

Luzernische Landstädtchen : Sempach

Autor(en): **Lädrach, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vollen Geldbeutel auftat und bezahlte, da begriff er auf einmal, daß er ein reicher Bauernsohn sei mit einem Haufen Geld, das ihm alles verschaffen kann, was er will.
(Fortsetzung folgt.)

Luzernische Landstädtchen: Sempach.

Von W. Lädra ch.

IV.

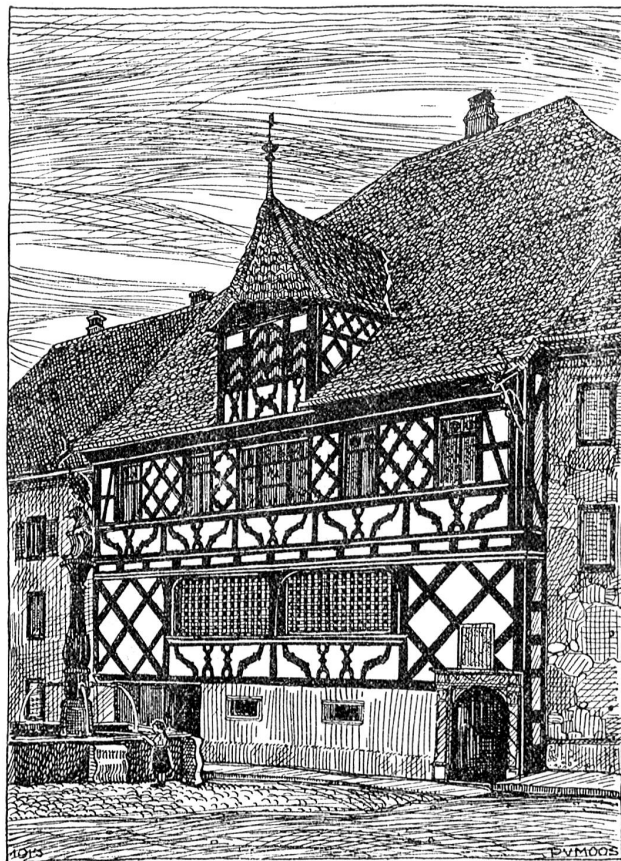
Kurz nachdem man Münster verlassen hat, trifft man eine kleine Kapelle neben einem großen Findling und dabei die Inschrift:

„Eine edle deutsche Eiche ruhte einst auf diesem Stein.
Herzog Leopolds Leiche soll hier gerastet sein.“

Und mit der Erinnerung an die historischen Ereignisse tritt man bald darauf in den Wald auf den Höhen über dem Sempacherjee.

Hören dann endlich die Tannen auf, so leuchten in der Ferne die Vierwaldstätteralpen, weitet sich der See, lehnt sich weit in der Tiefe das „alte, nicht gar große“ Städtlein an dem Hang. Der Anblick ist überwältigend.

Sempach selber hat im vergangenen Jahrhundert ver-
gessen, daß es seinen Namen einzig der Geschichte zu ver-
danken hat, und beschloß in einer Umwandlung von Größen-
wahn, Großstadt zu werden. Das bekam ihm übel. Jetzt
ist das untere Tor weg, das Ochsentor auch, klaffende Lücken
sind da. Neben dem oberen Tor, das wunderbarerweise,
wahrscheinlich seiner Uhr wegen, erhalten blieb, wurde ein
Haus abgebrochen, um der Straße breiteren Eingang zu
gewähren. Aber trotz der gähnenden Löcher oben und unten
an der Gasse blieb der Verkehr aus und Sempach blieb still,
stillter als früher. Verträumt steht das Rathaus an der
Hauptgasse, zu baufällig, um noch Ratsitzungen aufzu-
nehmen, Wäsche hängt im Saal, und mit der Schulküchen-
herrlichkeit ist's auch hier vorbei. Leer sind auch die Wirts-
häuser, denn noch schlimmer als Sursee erging's Sempach,
die Eisenbahnstation ist mehr als eine halbe Stunde von



Luzernische Landstädtchen: Das Rathaus in Sempach.



Hexenturm in Sempach.

der Stadt. Am stillsten ist's in den wenigen Nebengäßlein,
wo nur Hühner herumspazieren. Sempach ist also heute

ein ganz kleines Bauernstädtchen, das ohne Winkelried und
Sempacherbrief von keinem Menschen genannt würde.

Aber der Löwe auf der hohen Säule vor der Kirche
erinnert an Sempachs großen Tag, und alljährlich am
Montag den neunten Juli oder am darauffolgenden Mon-
tag mahnt die Schlachtfeier an vergangene Zeiten.

Von den Luzernischen Landstädtchen hat Sempach die
größte Geschichte und die kleinste Gegenwart, verdient das
aber auch für sein pietätloses Verhalten an seinen Ring-
mauern und Türmen, die es einst retteten.

Und nun geht unsere Wanderung bald ihrem Ende
entgegen. In wenigen Stunden ziehen wir hinter der Mues-
egg in die Hauptstadt ein.

Ob sich auch manche Türe leis' . . .

Ob sich auch manche Türe leis',
Ganz leise hinter Glück und Wollen
Verschließt, ob auch mit rauhen Schollen,
Der Tag bedeckt manch Blütenreis:

So lang die letzte Türe nicht
Sich ewig schließt, bleibt uns beim Schreiten
Durch wechselvolle Lebensweiten
Der Hoffnung mildes Sternenlicht.

Johanna Siebel.

Unsere Lebensmittelrationen.

Dem originellen Einfalle eines aufmerksamen Lesers
verdanken wir die beiden Abbildungen dieser Nummer, von
denen die eine die sämtlichen Lebensmittelarten pro Februar
1919, die andere die Menge dieser Lebensmittel in photo-